

GISBERT GRESHAKE

GEHEN

Wege – Umwege – Kreuzwege

Patmos Verlag

*Albert Rauch,
dem treuen Weggefährten,
gewidmet*

Inhalt

Vorwort 7

I Des Weges gehen 11

- 1 Was passiert beim Gehen? Eine kleine Phänomenologie des Gehens 11
- 2 Beispiele aus Geschichte und Gegenwart 26
- 3 Leben als Weg 30
- 4 Den Weg Gottes gehen 35
- 5 Jesus, der Weg 39
- 6 Gehen in der frühen Christenheit 43

II Auf Umwegen unterwegs 47

- 1 Umwege oder Wege? 47
- 2 Ob Weg oder Umweg – »Geh!« 54
- 3 »Ja zu meinen Umwegen« (Hans Schaller) 61

III Seinen Kreuzweg gehen 65

- 1 Die vielen Kreuzwege und der eine Kreuzweg 65
- 2 Zur Entstehung des »liturgischen« Kreuzwegs 69
- 3 SEINEN und den eigenen Kreuzweg gehen 73
- 4 Geistliche Anregungen für das Nachgehen des Kreuzweges 80

Kurzes Resümee 93

Anmerkungen 95

Personenverzeichnis 113

Bibelstellenverzeichnis 118

Literaturhinweise 120

Zum Autor 127

Vorwort

Seit vielen Jahren verbringe ich meinen Urlaub in San Pastore, einem kleinen, bis in die Römerzeit zurückgehenden Landgut, etwa 30 Kilometer von Rom entfernt, unweit der sogenannten Monti Prenestini und Simbruini, die ihrerseits geologisch schon zu den Abruzzen gehören. Von hier aus unternehme ich regelmäßig Bergtouren, welche durch zauberhafte Landschaften führen, die in ihrer Einsamkeit und Unberührtheit mit das Schönste sind, was Mittelitalien in dieser Hinsicht zu bieten hat. Deshalb fanden sich viele Jahre hindurch immer auch zahlreiche Mit-Gäste, die sich gern mit auf den Weg machten.

Dies hat sich in letzter Zeit geändert. Immer geringer wurden Bereitschaft und Interesse am Wandern. Ich habe mich gefragt: Warum eigentlich? Als ich vor einiger Zeit der Sache einmal genauer nachging, stieß ich auf eine Studie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, »Grundlagenuntersuchung: Freizeit- und Urlaubsmarkt Wandern« (2010)¹ sowie auf das Statistik-Portal »statista« (2016).²

Diesen beiden Dokumenten ist zu entnehmen, dass 2016 (und ähnlich auch schon in den Jahren davor) knapp ein Drittel der deutschen Bevölkerung tatsäch-

lich *nie* wandert, ein weiteres knappes Drittel *ab und zu* (also seltener als ein bis zweimal pro Jahr!) und nur 6,6 Prozent häufig zum Wanderstab greift.³ Mit anderen Worten: Zwei Drittel der Deutschen wandern nie oder fast nie! Und während bei alldem im Jahr 2014 noch 54 Prozent der Bundesbürger der »Mindestaktivitätsempfehlung« von 150 Minuten Bewegung pro Woche gefolgt sind, waren es 2015 nur noch 45 Prozent. Als Grund für dieses Wander- und Bewegungsdefizit gibt die Hälfte aller Betroffenen an, Wandern sei zu anstrengend und zu langweilig, während ein weiteres Drittel gesundheitliche Gründe anführt.

Aufgrund dieser statistisch belegten Angaben bestätigte sich also meine begrenzte Urlaubserfahrung als ein deutschlandweites Phänomen. Die Menschen wandern weniger, sie machen sich weniger auf den Weg, sie bewegen sich weniger.⁴ Dies scheint keineswegs auf Mitteleuropa beschränkt zu sein. So vermerkt Peter Handke, der selbst in vielen Ländern zu Fuß unterwegs war: »Seltsam, wie die Einheimischen, nach dem Weg gefragt, heutzutage schon die kleinsten Strecken sehr weit finden, unmöglich zu Fuß.«⁵ Welche Konsequenz hat diese »Abstinenz« vom Gehen und Wandern?

Die soeben erwähnte Grundlagenuntersuchung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie stellt aufgrund zahlreicher Studien fest: »Wandern ist gesund!« (114). Im Einzelnen wird dann unter anderem verwiesen auf förderliche Konsequenzen für Herz und Kreislauf, Immunsystem, Diabetes und Atemwege,

dann aber auch auf »psychische Effekte des Wanderns« für eine positive Stimmungslage, für den Abbau von Stress und Depression und für die Verlangsamung kognitiven Leistungsabbaus (Näheres S. 15–16 sowie Anm. 13, S. 97). Umgekehrt führt ein Defizit im Gehen zu gesundheitlichen Defiziten. Aber ist das alles? Hat eine »Abstinenz« vom Gehen und Wandern nicht vielleicht auch Konsequenzen für die geistig-geistliche Situation des Menschen, für Religion, Glauben und Spiritualität?

Vor einigen Jahren hatte ich im Rahmen einer Arbeitsgruppe der Deutschen Bischofskonferenz mehrfach eine Begegnung mit P. Ulrich Niemann SJ (1935–2008). Er war nicht nur Priester, sondern auch Neurologe und Psychiater, der bis zum Tod neben seiner Aufgabe als akademischer Lehrer vor allem als Psychotherapeut und Psychoanalytiker tätig war. Dabei wurde er besonders von Priestern und Ordensleuten mit psychischen Problemen frequentiert. In einem Gespräch, das mir seither nicht mehr aus dem Kopf geht, sagte er sinngemäß Folgendes: Von den vielen Patienten, die ich habe, ist die Hälfte geheilt, wenn sie jeden Tag wenigstens eine halbe Stunde gehen oder wandern. Die meisten psychischen Probleme entstehen oder halten sich durch mangels Bewegung beziehungsweise mangels kontinuierlichen Gehens.

Diese seine Erfahrung berührt sich also strikt mit den bereits genannten zahlreichen medizinischen Studien und weitet sie auf den Bereich des Geistig-Geistlichen-Religiösen aus. Damit stellt sich aber auch sogleich

die Frage, ob nicht viele Phänomene unserer heutigen Gesellschaft damit zu tun haben, dass man keine mühsamen Wege mehr auf sich nimmt, nicht mehr zu Fuß geht, nicht mehr wandert, nicht mehr das auch den Leib erfassende Unterwegssein sucht und verwirklicht. Dabei soll und kann zunächst einmal offenbleiben, ob auch in diesem Bereich »zuerst das Ei oder das Huhn da ist«, ob also spezifische Probleme des Menschen Defizite im Gehen zur Folge haben oder ob der Mangel an Bewegung zu spezifischen Problemen führt. Jedenfalls dürfte es sich lohnen, einmal der anthropologischen und spirituellen Bedeutung des Gehens nachzu-»gehen« ...

Auf diesen Weg möchte ich einladen!

Gisbert Greshake

I

Des Weges gehen

1 Was passiert beim Gehen? Eine kleine Phänomenologie des Gehens

»Weg« meint seiner ursprünglichen sprachlichen Bedeutung nach die räumliche Distanz zwischen zwei Orten,⁶ und entsprechend meint »einen Weg gehen« die Überwindung dieser Distanz. Beide Begriffe – Gehen wie Weg – werden schon in ältester Zeit über ihre alltägliche äußere, gewissermaßen »materielle« Bedeutung hinausgehoben und als Sinnbild für das Leben oder einzelne Aspekte des Lebens genommen. So wird »einen/seinen-Weg-Gehen« zum »Grundbegriff menschlicher Existenz« (H. Waldenfels).⁷

Das ist nicht von ungefähr. Das Gehen eines Weges und viele andere Vollzüge des menschlichen Leibes sind mehr als nur stoffliche Abläufe zwecks Erhaltung, Absicherung und Steigerung der leiblichen Existenz. Denn – so fasst Jörg Splett mit einer Vielzahl anderer Autoren kurz zusammen – der Leib ist das *Ursymbol der Seele*, in

welchem »die Person sich zur Mitwelt hin aussagt, sich de-finiert ... und sich so erscheinend verwirklicht«. ⁸ Das heißt: Im Leib und in leiblichen Vollzügen zeigt sich »Tieferes«, nämlich die Seele. Im Leib drückt sie sich aus, verwirklicht sie sich; in ihm wird unser innerstes geistig-geistliches Leben »Fleisch« und vermag als solches auch auf anderes und andere einzuwirken. Umgekehrt wirkt der Leib und alles, was in ihm, an ihm und durch ihn geschieht, auf die Seele ein, prägt sie, verwandelt sie, gibt ihr Reife und Vollendung oder führt sie in Verfall und Ruin. Darum ist auch die Tätigkeit des Gehens weit mehr als nur eine Aktivität des Leibes. Im Gehen zeigt sich Tieferes, »Inneres«, eben die Seele des Menschen. Deswegen ist auch ein genauerer Blick auf den (leiblichen) Vollzug des Gehens, auf dessen »Physiologie«, von Wichtigkeit. ⁹ Auch sie ist transparent für Bedeutungsvolles.

Im Gehen drückt sich – zunächst ganz allgemein betrachtet – *ein* Pol der bipolaren menschlichen Wirklichkeit aus. Zum Menschen gehört es, sowohl an einem Ort zu bleiben, sich mit Gegebenem vertraut zu machen, Ruhe zu finden und zu rasten, aber ebenso gehört dazu, aufzubrechen, sich auf den Weg zu machen, sich auf Neues hin in Bewegung zu setzen, bisher Unbekanntes zu erfahren und zu erkunden. Wer sich auf einen Weg macht, tut das etwa, um Besorgungen zu erledigen, um eine berufliche Tätigkeit auszuüben, um Kontakte mit anderen zu pflegen oder ganz einfach um sich wandernd in Bewegung zu setzen.

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben.

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Die Bibel wird zitiert nach der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe © 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

© 2018 Patmos Verlag,

ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos

in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken und Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Yury Shchipakin/shutterstock.com

Abbildungen im Innenteil: Fotoaufnahmen © G. Greshake

Autorenfoto: privat. Alle Rechte vorbehalten

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Finidr s.r.o. Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-8436-1041-4